

PHILIPP HAAGER - BONSAI GARDEN

von Anna-Cathérine Koch

Ich begrüße Sie ganz herzlich zur Ausstellung „Philipp Haager - Bonsai Garden“ in der Galerie artplov in Freiburg - dem nunmehr fünften Ausstellungsprojekt, dass wir zusammen machen. An diesem wunderschönen - dramatischen - Sommertag, in wunderbaren Ambiente der ehemaligen Vogtai St. Gallen und dem bezauberten Garten der Familie Guderian.

„Gärten sind Orte, wo etwas wächst. In einen Gartenraum hineinsehen ist wie ein Wandern der Augen von der Baumspitze bis zum Boden. Die Betrachtung des Gartens ist eine Raumbetrachtung. Die guten Gärten sind grenzenlos – sie haben keinen Rand – oder es gibt Büsche und Bäume, die das Gartenende unscharf zeichnen. Dahinter könnte der Garten endlos weiterwachsen. Je kleiner der Garten, desto exemplarischer muß er die Landschaft ersetzen.“ Schreibt „Eva-Maria Schön“ in dem Text „Innere Gärten“ für die Zeitschrift Kunstforum International.

In einem kleinen Garten muss also bereits die Komplexität des Großen und Ganzen angelegt sein. Wie auch im Bonsai, in China Penjing genannt - der Landschaft im Kleinen bzw. der Landschaft in der Schale. Penjing ist die Kunst, Harmonie zwischen den Naturelementen (als Stein, feiner Kies, der Wasser symbolisiert / Landschaft meint hier Berg und Wasser), der belebten Natur (als Baum dargestellt) und dem Menschen (in Form seines Werkes, der Pflanzschale) darzustellen.

Als Ideal verklärt steht der Garten schon immer für die verlorene Einheit von Mensch und Natur - ein Sehnsuchtsbild. Vielleicht ist es der Paradiesgarten, den wir uns wünschen - doch der Mensch muss selber dafür arbeiten, wie auch schon der Künstler Claude Monet bemerkte, „um sein verschwundenes Paradies zurückzugewinnen.“¹

Grenzenlos - wie ein guter Garten - sind die großformatigen Bilder Philipp Haagers aus den Reihen "Nahfeld", "Haager Deep Field" oder „Nebula“. Auch hier ist es die Unschärfe seiner abstrakten Farbräume, die unseren Augen nur für einen kurzen Moment halt gibt, bevor unser Blick weiter, Schicht für Schicht in seine Bildräume eindringt. Seine Werke entstehen durch die Verwendung von Tusche und einem vollständigen Durchwirken des Bildträgers. Die Leinwand wird in seiner künstlerischen Arbeit wie eine Membran behandelt, welche die aufgetragenen Tuscheschichten in verschiedener Durchdringung aufnimmt. Philipp Haager malt seine Bilder nicht auf die Leinwand, sondern in sie hinein: Die Farbschichten breiten sich aus, dringen ineinander ein, überlagern sich, leuchten hervor.

Der Sog seiner Bilder entsteht nicht zuletzt durch ihre Dimensionalität. Der amerikanische

¹ JAN MARUHN in seinem Text „Paradies- später“

Maler Barnett Newmann, der neben Mark Rothko zum Hauptvertreter der amerikanischen Farbfeldmalerei zählt, lud den Betrachter dazu ein, ganz nah an seine großformatigen Farbflächen zu treten, bis die Farbe sein gesamtes Blickfeld einnimmt - er sich in einem Farbraum verliert, der grenzenlos zu sein scheint.

In der Kunst von Philipp Haager verlieren wir uns in Farbräumen, die nicht durch reine Farbflächen, sondern durch die Überlagerung von Farbschichten entstehen, die wiederum Verstärkungen oder Aufhebungen, Opazität und Transparenz erzeugen. So wird zum Beispiel die Farbe Schwarz bei längerer Betrachtung nicht länger als Schwarz, sondern als komplexes Ereignis verschiedener Farbtöne wahrgenommen. Philipp Haagers Bilder eröffnen dabei unterschiedlichste Assoziationen - seine von Tusche durchwirkten Leinwände hinterlassen in uns eine Idee von Landschaft, sie erinnern uns an Eindrücke, die wir mit dem Erleben von Natur verbinden. Seine abstrakten Farbräume erinnern uns an Wolkenformationen oder Nebelschwaden. Wir wollen den Horizont dahinter erkennen, eine durchschimmernde Landschaft erahnen, und lassen uns Schicht für Schicht weiter hineinziehen.

Das Verhältnis von Hell und Dunkel, diese beiden elementaren Bedingungen unseres Seins, verführt zu mystischen Aufladungen und verweist auf die sakrale Herkunft von gemalten Bildern. Vielleicht denken wir an Caspar David Friedrich und an sein Nebelmeer, an das Erhabene der Natur, das Große und Heilige, dem der Mensch voller Demut gegenüber steht, „an den Versuch der Romantik, den Überstieg in die Transzendenz in Raummetaphern zu symbolisieren.“² Vielleicht kommt uns aber auch der große englische Romantiker William Turner in den Sinn, seine Sonnenuntergänge oder seine Bilder vom Brand des Londoner Parlamentsgebäudes. Vielleicht fühlen wir uns an die Seerosen des Impressionisten Claude Monet erinnert, erkennen im wolkigen grün die Spiegelung der umgebenden Landschaft im Seerosenteich.

Da ist etwas flüchtiges, spontanes in den kleinen Formaten, der aktuellsten Serie des Künstlers, den sogenannten „Bonsais“. Die Bilder können - so sagt der Künstler selbst - Keimlinge, Setzlinge für weitere größere Bilder sein. In ihnen ist bereits alles - die Komplexität und die Dichte des Großen und Ganzen - angelegt. Diese Bilder sind Repräsentanten im Kleinen.

Die Größe der Bilder kann variieren, doch die Essenz des Bildgehaltes, die sich aus den Kernfragen der Malerei speist, bleibt offensichtlich erhalten.

Was auffällt - sie weisen weitere Farbspektren auf, sind bunter, spielerischer - zur Tusche gesellt sich die Aquarelltechnik. Die „Bonsais“ erscheinen uns eher wie „Findlinge“, der Realität entlockte spontane Situationen (wie in der „Freiluftmalerei“). Das Werk auf der Einladungskarte zur Ausstellung trägt bedeutungsschwanger den Namen „Yamadori“ - es ist der Begriff für einen von der Natur gestalteten Baum, der zum Beispiel auf Grund von Nährstoffmangel kleiner geraten ist und als Findling zum Ausgangsmaterial für einen Bonsai dienen kann.

² „Philipp Haager PHASIS“, Helmut A. Müller, Hospitalhof Stuttgart (Hrs.) Vorwort von Helmut A. Müller, S.5, Stuttgart, 2010

„Bonsai Garden“ ist nicht das Ergebnis einer tatsächlich gärtnerischen, plastischen Tätigkeit, aber das Ergebnis einer prozesshaften, einer metaphorischen Behandlung im Medium der Malerei.

Der Künstler lädt uns in dieser Ausstellung aber auch - wie in einem Garten - ein - mit wanderndem Blick - seine Bilder zu entdecken - vom Großen zum Kleinen, vom Kleinen zum Großen.

Die Ausstellung ist ein Ereignis - wie der Theatergarten, die Barock- und Rokokogärten des 17. und 18. Jahrhunderts mit ihren natürlichen und künstlichen Welten.

Die Hängung folgt einer Dramaturgie - seine Bilder öffnen den Raum, lassen uns eintauchen, lassen uns wieder zurücktreten, gewähren Ausschnitte, kleine Einblicke und immer wieder imposante Durchblicke - wie in einem Garten wandert unser Blick von der Knospe nach oben hin zum sich gen Himmel öffnenden Blätterdach und wieder zurück - im Großen entdecken wir das Kleine, im Kleinen das Große - Nähe und Distanz wechseln sich ab.

2014 haben wir in Ebringen eine Ausstellung mit den Werken Philipp Haagers eröffnet, die uns auf eine Reise außerhalb unserer irdischen Wahrnehmung mitnahm. Eine Reihe von „Miniaturen“ ließ uns an die Bilder von Hochleistungsteleskopen denken, mit denen wir versuchen, ferne Planetennebel zu entschlüsseln und in fremde Galaxien vorzudringen. Werktitel wie „Nebula“ oder „Deep Field“ verweisen ebenfalls auf diesen thematischen Horizont.

Ein Lichtobjekt in der Ausstellung 2014 gewährte uns schließlich den in seiner Entfernung nicht mehr vorstellbaren Blick auf das Universum, welches als umfassendes und verbindendes Ganzes erfahrbar wurde.

In dieser Ausstellung - „Bonsai Garden“ - kommen wir wieder auf die Erde zurück, in den Garten - aber auch hier in diesem zwar grenzenlos erscheinenden, aber sich letztlich doch durch seine Grenzen definierenden Raum - bleibt uns am Ende folgende Erkenntnis, in der Geschichte der Menschheit die wohl größte Erkenntnis: „Alles hängt mit allem zusammen“.

„Harmonie und Gleichgewicht herstellen“ ist nicht nur in der Bonsai-Lehre der Schlüssel zum „Gelingen“ - zum „Glück“ - nein, es ist des Menschen größte Herausforderung UND - für eine Zukunft auf dieser Welt - unsere wohl wichtigste Aufgabe!

Aber die Sehnsucht nach dem Paradiesgarten ist auch einfach was wunderschönes, ein Traum vom Sommer, von einem der Welt entrückten Ort - daher wünsche ich Ihnen nun vor allem viel Freude beim Entdecken dieser Ausstellung - und lade sie danach herzlich zu einem Besuch in den Garten der ehemaligen Vogtei St. Gallen, Orchestriert durch die Familie Guderian - wo es auch eine Menge zu entdecken gibt.

Danke

Juli 2019